

spielt. Den Hauptteil des Buches (S. 127–330) machen zwei Kapitel über den „Northumbrian Alcuin“ aus, die im Kern auf B.s 1980 in Oxford vorgetragenen „Ford Lectures“ fußen. Hier werden die heimatlichen Wurzeln von Alkuins geistigem Profil und das bildende Milieu im York seiner Jugend ausgearbeitet sowie auf hsl. Grundlage Spuren und Umrisse von Alkuins früher Lektüre und Lehrtätigkeit an der Kathedrale rekonstruiert. Das S.256 Anm.16 vermißt gemeldete Düsseldorfer Cassiodor-Fragment aus Northumbrien (CLA Suppl. Nr. 1786) ist übrigens inzwischen wieder zum Vorschein gelangt (Univ.-Bibl. K 16: Z 3/1; vgl. DA 60, 221). Erst ab S. 331 widmet sich B. in zügiger werdendem Duktus der kontinentalen Lebensphase Alkuins und wartet hier gleich S. 336 ff. mit der folgenschweren Korrektur auf, daß Alkuin der 781 ergangenen Einladung Karls nicht 782, sondern erst 786 gefolgt sein dürfte und, da er von 790 bis 793 wieder in England weilte, wesentlich weniger Zeit am fränkischen Königshof zugebracht hat als bislang allgemein unterstellt wurde. Mit Alkuins Umzug von Aachen nach Tours 796 endet das Buch, das somit die Jahre intensivster Korrespondenz und literarischer Fruchtbarkeit um 800 ausspart. Bis dahin aber wird dem Leser eine Fülle von subtilen Beobachtungen geboten, die glücklicherweise durch sorgfältige Register erschlossen sind. Neben dem reichhaltigen Hss.-Index ist insbesondere der „Index of Alcuin's Writings“ (S. 508–516) hervorzuheben, der u. a. die Behandlung jedes einzelnen Briefes nachweist. Dabei stößt man auf nicht wenige von Dümmler (MGH Epp. 4) und der bisherigen Literatur abweichende zeitliche Einordnungen (teilweise auch schon in der neuen *Clavis scriptorum latinorum medii aevi* enthalten, vgl. DA 56, 615f.), die ohne explizite Begründung bleiben und daher der Forschung in nächster Zeit noch manches Kopfzerbrechen bereiten dürften, denn fragen können wir ihren Urheber leider nicht mehr. R. S.

Stephan HOTZ, Mohammed und seine Lehre in der Darstellung abendländischer Autoren vom späten 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. Aspekte, Quellen und Tendenzen in Kontinuität und Wandel (Studien zur klassischen Philologie 137) Frankfurt am Main u. a. 2002, Lang, 135 S., ISBN 3-631-50346-6, EUR 25,10. – Das schmale Bändchen hält getreulich, was sein langer Titel verspricht: Behandelt werden fünf Werke, die *Vita Mahumeti Embrichos* von Mainz, die *Gesta Dei per Francos* Guiberts von Nogent, die *Otia de Mahomete* Walters von Compiègne, der *Dialogus* des Petrus Alphonsi und die islamkritischen Schriften des Petrus Venerabilis, jeweils im Hinblick auf die Darstellung Mohammeds, seines Lebens und seiner Lehre. Die zentrale Fragestellung dabei ist, woher die Autoren ihre jeweiligen Informationen bezogen haben und welchen Zweck sie mit eventuellen Abwandlungen verfolgten. Viele eigenständige Ergebnisse bringt H. freilich nicht zutage, fast alles kann man an anderer Stelle in Einzeluntersuchungen zu den jeweiligen Werken schon ausgearbeitet finden. H.s. Leistung besteht im wesentlichen im Zusammentragen. Seine bilanzierenden Feststellungen, daß der jüdische Konvertit Petrus Alphonsi sowie der Abt von Cluny, der als Grundlage seiner Schriften eigens Übersetzungen aus dem Arabischen anfertigen ließ, auf einer sachlicheren Ebene gegen den Islam argumentierten als die Versifikatoren eines legendären